

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Der Gemüsemarkt fand auch heute wieder sein Rückgrat in der Kartoffelausgabe, die sichergestellt werden konnte. Aus russisch-Polen sind heute abermals mehrere Waggons Kartoffeln angerollt; auch die bäuerlichen Kartoffelanlieferungen erfuhren ihre Fortsetzung. Da eine wesentliche Besserung in den Gemüsezufuhren in absehbarer Zeit nicht eintreten dürfte, wird man mit allen Mitteln trachten müssen, für den Bedarf der Millionenstadt weiterhin Kartoffeln zu mobilisieren. Aus Ungarn werden nur Gurken, Kürbisse und Parabeiser herausgelassen. Ebenso setzt man der gesteigerten Melonenausfuhr keine Hindernisse entgegen; auch hinsichtlich der Weintrauben, die in Ungarn im Ueberfluß vorhanden sind, macht man keine Ausfuhrschwierigkeiten. Seit einigen Tagen wird neben der sehr eingeschränkten Gemüseausfuhr auch eine Drosselung der Ausfuhr von Äpfeln, Birnen und Zwetschöfen aus Ungarn vorgenommen. Die heimischen Obstlieferungen lassen aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Außer den von der „Geas“ in Böhmen aufgedrachten Birnen gibt es nur wenig heimische Äpfel auf den Märkten. In den Bezirken hält sich die Geschäftswelt überhaupt nicht an die Höchstpreise, da es auch den Bauern nicht einfällt, Obst um den maximierten Preis anzugeben. Trotz der hohen Preise findet das Obst infolge der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit

reisende Abnahme, da es vielfach den Kindern, mit einem Brotzusaß zum Nachtmahl verabfolgt wird. Die Zufuhren an Tiroler Obst geraten langsam in Fluß, doch langt manche Sendung infolge des langen Transports recht häufig in nicht mehr ganz einwandfreiem Zustand ein. Wenn auch der Nährwert dieses Produkts kein allzu großer ist, so wirkt es doch magenfüllend und kommt in der zuckerarmen Zeit den Kindern sicherlich zugute.

In der letzten Zeit ist auch die Nachfrage nach *R u n s t h o n i g* mächtig angeschwollen, der in kinderreichen Familien als Brotaufstrich zu einem wertvollen Nahrungsmittel geworden ist. Leider wird davon zu wenig erzeugt, weil die Zuckerbeistellung viel zu wünschen übrig läßt. Selter Honig wird nur zu Phantasiepreisen bis zu 26 Kronen pro Kilogramm verkauft, ist aber deshalb im freien Verkehr schwer zu haben, weil er für industrielle Zwecke aufgekauft wird.

Mit der Landesbahn wurden heute 450 Kilogramm Obst auf den Raschmarkt zugeführt. Das muß bei der sehr guten Obsternte direkt als eine Schmach für die Produzenten bezeichnet werden. Goffentlich kommt es doch noch zu einer mit Hilfe militärischer Hilfskräfte durchzuführenden Beschlagnahme der Äpfel-, Birnen- und Pflaumenernte. Anders wird man die ländliche Prostitution nicht klein kriegen.

Der tägliche *F l e i s c h m a r k t* in der Großmarkthalle bot heute das gewohnte Bild des fleischlosen Tages. Schaf- und Lammfleisch waren über Bedarf angeboten. Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt beließen sich auf sechs Waggons mit 25 Tonnen, darunter 164 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 79 Tonnen ungarische Schafe, 2 Tonnen Rindsinnereien und 02 Tonnen niederösterreichische Kälber. Nachdem der gestrige Schlachtviehmarkt einen Ausfall von mehr als 700 Stück Rindern aufwies, wird sich die Fleischversorgung in dieser Woche ziemlich schwierig anlassen. Auch die Kriegswursterzeugung ist dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Fleischaktion für Minderbemittelte, die ab gestern stark gedrosselt wurde, dürfte langsam gänzlich einschlafen.

Die in der Fettversorgung vorausgesagten Schwierigkeiten sind wider Erwarten früher, als vorausgesehen, eingetreten. Die Hausfrauen nahmen heute die angekündigte Kürzung der Butterquote auf drei Dekalogramm pro Kopf und Woche mit sehr gemischten Gefühlen zur Kenntnis. Da auch die Speckvorräte der Großschlächtereien so ziemlich hergriffen sind, so ist es höchste Zeit, die seit Wochen projektierte Einfuhr von Fettschweinen aus Ungarn zu ermöglichen. Man wird vor halbwegs erträglichen Preis Konzessionen nicht zurückschrecken dürfen, wenn schon die österreichische Regierung nicht in der Lage ist, in Ungarn Fettschweine zum Höchstpreis aufzubringen. In Ungarn selbst gibt es sehr bedeutende Fett- und Speckvorräte, die unter der Hand meterzentnerweise gehandelt werden. Freilich schert sich dabei niemand um den Höchstpreis.

Heute wurden wieder russisch-polnische Eier in geringen Mengen verkauft. Auch auf diesem Gebiet verraten die Regierungsmaßnahmen eine laun erklärliche Schwäche.